

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 8

Artikel: Sozialdemokratie und Freidenkertum
Autor: Blanchard, J.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kleine Schar zu vereinigen, die am Tage dieses klerikalen Spektakels ihren Protest durch Austritt der Kirche kundgeben. Es muß freilich gleich im Vorhinein bemerkt werden, — und für den Kenner der österreichischen Verhältnisse liegt es klar auf der Hand —, daß sich das Komitee keinen überschwenglichen Hoffnungen hingibt. Denn der Österreicher und besonders der Wiener steht noch viel zu tief in der Gleichgültigkeit der Vorfäder aus der goldenen Backhändelzeit, um schnell für geistige Kämpfe als Miststreiter gewonnen zu werden und auch die Nationalitäten sind für einen solchen Kampf um die Kultur immer noch ein arges Hindernis. Jedoch die eine Hoffnung haben wir: Der klerikale Übermut wird infolge der Unterstützung seitens des Chronfolgerpaars immer unerträglicher. Nach der physikalischen Binsenwahrheit: „Druck erzeugt Gegendruck“ wird eben pfäffischem Terror eine immer stärker werdende freiheitliche Opposition sich entgegenstellen und daß der verbitterte Unmut über die Annahmen Roms auch in Österreich der beste Nährboden für das Konfessionsloswerden ist, steht fest. Nun heißt es nur, ob bürgerlich, ob proletarisch, fleißig an der Arbeit zu sein, dann wird es gewiß auch auf dem dünnen Boden Österreichs Früchte für den freien Gedanken einzuhängen geben. :)(

Spanien. „Vom Baden in Spanien“. Wie so oft in Sachen des Klerikalismus wird auch hier die tollste Ausgeburt einer verhöhnen Phantasie durch die krasse Wirklichkeit weit überboten. In Bilbao hat eine Vereinigung eine verdienstvolle Lehrerin dadurch geehrt, daß man in ihrer Volksschule ein Badezimmer für Schul Kinder einzurichten gedachte. Das erforderliche Genehmigungsgesuch an den Gemeinderat wurde von diesem der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlüßfassung überwiesen. Die Klerikalen waren darob ganz aus dem Häuschen. Ein Karl ist bezeichnete den Plan glattweg als Unsinn, ein Klerikaler erklärte das Baden für eine kulturwidrige Leidenschaft und einen Luxus. Den Vogel aber schoss der stellvertretende Bürgermeister Advokat Elguzebal, ein Jöglung der Jesuitenschule von Densto, ab. Der suchte gleich zu beweisen, daß das Baden „mit der Moral unvereinbar“ sei. „Menschen, die in ihrem Raffinement so weit gehen, sich mehr als das Gesicht und die Hände zu waschen, läßt man damit Gott und prostituieren sich selbst. Ich habe in meinem Leben noch kein Bad genommen und bin überzeugt, daß die Mehrzahl in dieser ehrenwerten Versammlung dasselbe von sich sagen kann!“ schloß der würdige Stadtbonze. Und die Leute gerierten sich als Hüter der Kultur, der Menschheit und ihrer heiligsten Güter gegen den Unglauben! Es ist furchterlich . . .

Rußland. Gedenkstochau! Der ehemalige Prior des fidelen Klosters der Paulanermönche in Czenstochau weilt jetzt „zur Buße“ in einem römischen Kloster. Nach einem Berichte des „Berliner Lokal-Anzeigers“ hat er einem Pariser Bruder in Christgeschrieben: Der Paulanermönch Starczowski, der in dem Czenstochauer Mönchsprozeß verwickelt war, habe ihm mitgeteilt, Frau Olga Oreczerowska aus Kielce wisse, wer den Raub der diamantenen Kleinodien an dem Muttergottesbild begangen habe. Es wurde bekanntlich seinerzeit eine Belohnung von 10,000 Mark für die Entdeckung und Wiederbeschaffung der geraubten Kleinodien, sowie für die Namhaftmachung des Täters ausgegeschrieben. Dies Geld hat sich bisher noch niemand verdienen

wollen und die Kleinodien sind bis auf den heutigen Tag verschwunden, die Diebe unentdeckt. Olga Oreczerowska war eine zeitlang die Geliebte des Mönches Mazoch, der in Petrikau zu einer langjährigen Buchhausstrafe verurteilt wurde. Vor einiger Zeit ist nun Frau Oreczerowska aus Baltimore nach Paris zurückgekehrt, wo sie in der Rue Louis de la Grange ein eigenes Palais besitzt. Der Prior Reimann schreibt nun seinem dortigen Amtsbruder, er wolle keinen Amtsbruder denunzieren, da aber die geraubten Kleinodien polnisches Nationalheiligtum waren, so sehe er sich genötigt, der Öffentlichkeit davon Kenntnis zu geben. Pfarrer Potawski, der Adressat des Briefes, hat diesen der Pariser Sicherheitspolizei übergeben und wir werden nun abwarten müssen, was geschieht.

Transvaal. Aus einem Bericht von E. P. Beer, dem Präsidenten des Südamerikanischen Freidenkerverbundes, der auch dem Internationalen Bunde angehört, geht hervor, daß im vergangenen Jahr an jedem Sonntag Versammlungen stattgefunden haben und von je durchschnittlich 500 Personen besucht waren. Eine ganz besonders große Beteiligung zeigte sich kürzlich, als Beer im Tivoli-Theater in Johannisburg einen Vortrag hielt über das Thema: „Die Priesterschaft von Johannisburg und der Untergang der Titanic“. Die Geistlichkeit hatte nämlich, wie auch andernwärts, dieses schreckliche Unglück als eine Strafe Gottes hingestellt; der Redner hatte die Geistlichen jedenfalls so abgesetzt, wie sie es verdienten.

Die Johannisburger Sonntags-Zeitung veröffentlichte kürzlich heftige Angriffe gegen die Missionare, weil unter den Einwohnern von Browlee, die in baufälligen der Mission gehörigen Häusern, auf stumpfem Boden, untergebracht sind, die Schwindfurcht arge Verherungen anrichtet. Die Missionare wollen sie aber nicht ausquartieren, wenn man ihnen nicht für ihr Besitztum einen hohen Preis zahlt. — Nach der Jesuitenplage — die protestantischen Missionare! So gehört es sich!

(La Pensée.)

Sozialdemokratie und Freidenkertum

von J. T. Blanchard.

(Fortschreibung.)

ad. § 3. „Die Bevölkerungslehre ist unwahr, ist nur eine Falle!“ Muß man da nicht die Achseln zucken! Gewiß kann das Bevölkerungsgebet auf unlautere Weise ansgebettet und verwertet werden! — ist das ein Argument gegen seine Richtigkeit? Welches, frage ich, ist die grundlegende Norm, die staatswissenschaftliche, oder sozial-ethische Erkenntnis, welche nicht im Anfang verhöhnt, bespöttelt und bekämpft wurde? Welche Einrichtung, die man nicht anfänglich missbraucht hat? Man zeige mir eine! Zudem, das Argument ist ein zweischneidiges: es läßt sich sowohl für als wider jede These verwenden. Denn 1. wenn wir die Kulturgeschichte durchgehen, so finden wir, daß jede Aenderung der Sitten, Gebräuche, Gezeuge, ja, und auch Religionen, anfänglich geprägt, bewillkommt und mit Beifall aufgenommen wurden; daß sie aber, nach mehr oder weniger kurzer Prüfungszeit, sich als Enttäuschungen, als Irrlichter erwiesen. Umgekehrt: ich erlaube mir zu behaupten, daß, wenn man das Skalpel kritischer Analyse an unsere hochgerühmte Institutionen, an unsere „Bildung“, Staatsformen &c. anlegen würde, es keine der selben gäbe, welche da Stand hielte; deren Schlechtheit und Verwerflichkeit sogar erwiesen werden könnte! — Nun, diese Aussäugung bestätigt sich ganz genau in vorliegendem Falle. Wir sind an der Kontroverse: Sozialdemokratie vs. Freidenkertum. Wenn die Sozialdemokraten dem Freidenkertum bezw.

dem Neu-Malthusianismus vorwerfen es sei reaktionär und unwahr, so ist das, eine ziemlich voreilige, und dazu wenig begründete, Anschaunung. Und dann: wie oftmals muß es betont werden, daß die oben bezeichneten Gedankenrichtungen (i. e. Freidenkertum und Neu-Malthusianismus) alle Schattierungen annehmen können und tatsächlich oft annehmen; daß sie, mit einem Worte, ein „Omnia omnibus“ sind? Es ist dies, bei einem Nachdenken, ersichtlich genug. Für eine Person die von Haus aus reaktionär verlangt ist, wird das Bevölkerungsgebet in eben solchem Sinne aufgefaßt und verwertet werden; für eine Person, die in politischer Beziehung zum liberalen Lager sich bekennt, wird das Malthusische Prinzip demgemäß verarbeitet werden; für den sich zum Radikalismus zählenden Beobachter erscheint es als eine durchaus radikale Maßregel; aber für den ächten Fortschrittsler, den bahnbrechenden Kämpfen erscheint er als ein Schritt von ungeheurer Tragweite, als die Erlösung der Menschheit!

Die Verdächtigungen der Sozialdemokratie werden also das Freidenkertum (soweit es neu-malthusianisch ist, und auch in anderer Beziehung) wenig ansehen. Und, ich möchte wieder auf die Missachtung hinweisen, mit der alle soziale Anschaunungen — mögen sie noch so sehr berechtigt und wahrheitsgetreu sein — ursprünglich aufgenommen werden — und stets aufgenommen worden sind. Nehmen wir den Fall des berühmten englischen Naturforschers Charles Darwin. Wie viel Nebles wurde dieser Lehre nicht nachgesagt! Man verschrie sie als gotteslästerlich: eine literarisch gebildete Dame jeder Zeit (Frl. Franziska Power Cobbe) trug kein Bedenken zu erklären, daß „wenn die Darwinistische Lehre sich je verwirklichen sollte, die Tugend von der Erde verschwinden würde.“ Und so mit vielen anderen. Man kann recht wohl (mit ansehnlich plausiblen Argumenten) alle Verhältnisse und Beziehungen brandmarken, die in unserer, so wohlgeordneten (!) Gesellschaft bestehen: man kann das Prinzip der Freiheit verpönen, die Haltlosigkeit der Kirchen dastun, das persönliche Eigentumsrecht aberkennen, die moderne Sittlichkeit (?) an den Pranger stellen. Man kann die Freiheit der Presse und der Rebe bestreiten; unsere Rechtspflege als nicht vollwichtig erklären. Und so weiter. Welche Schlußfolgerung hat man aus allem diesen zu ziehen? Die Folgerung, die man ziehen kann — und soll — ist: daß alle Grundprinzipien, alle Institutionen, alle leitenden Ideen trefflich oder verwerflich sind, je nach dem Gebrauch den man davon macht. Und dieses Axiom paßt offenbar auch auf den Sozialismus. Der Sozialismus wird ein Segen — oder ein Fluch — sein, je nach dem Gebrauch den die Menschheit davon macht. Und da, denke ich, dürfte es vor der Hand geraten sein, sich nicht optimistischer Selbsttäuschung hinzugeben. So ziemlich von allen sozialen Arrangements kann man sagen: sie sind gut in posse, schlecht in esse. Das Unglück ist, daß die Menschheit sozusagen nie einen weisen, gerechten und humanitären Gebrauch von denjenigen Vorteilen macht, welche ihr durch die Natur, oder durch die Wissenschaft, Kunst, Technik &c. geboten werden. Alle Errungenschaften, die meisten Bestrebungen werden von der Menschheit entehrt und prostituiert. Man gebe ihr den Segen der Geschlechtsliebe, sie wird läufige Waare; das Rechtsprinzip, Gewalt tritt an seine Stelle; das „heilige“

Gebäude der Religion, es wird zum scheinheiligen Schachertempel; das öffentliche Wohl, es wird zum Ausbeuteobjekt; das Prinzip der Menschenrechte, sie werden leider (!) zum Spott und Hohn. — Und, wenn wir die Lehren der Kulturgeschichte erkennen, so werden wir nur zuviel Bestätigung für obige Ansicht finden.

Nehmen wir die Entwicklung der Menschheit in ihren Ursprüngen; betrachten wir sie — wie sie wohl damals war — als zähnefletschende Bestien; stellen wir uns vor ein übernatürliches Wesen, ein Demiugos hätte Erbarmen gehabt mit diesem rasenden Menschenpack und zu ihm so gesprochen: „ich will dir alle die Segnungen geben deren du bedarfst und welche eine glückliche, ersprießliche Gesellschaftsform herbeizuführen instande sind. Ich will dir das Prinzip der Freiheit geben, die Dogmen der Religion und Sittlichkeit, die Hochachtung der persönlichen Rechte, das Prinzip der Justiz, die Zivilisation etc. Was wird die Folge sein? die Freiheit — sie arbeit aus entweder in Bürgellosigkeit oder in Despotie; das persönliche Eigentumsrecht — es wird zum Monopol, Waffe zur Verarmung der Massen; die Geschlechtsliebe — sie verkehrt sich in läufige Waare; die Religion — sie gestaltet sich zur scheußlichen Karikatur („tantum religio potuit suadere malorum“!); die Sittlichkeit — sie verkehrt sich in Heuchelei, Deckmantel aller Niederträchtigkeiten. Ja, so ist es! Und gerade diese Erscheinung bewahrheitet sich — wird sich in steigendem Maße bewahrheiten — an den Prinzipien, welche hier in Frage kommen, nämlich das Freidenkertum bezügl. der Neu-Malthusianismus auf der einen Seite, der Sozialismus auf der anderen Seite. Denn, was der Neu-Malthusianismus anbetrifft, so ist es allerdings recht wohl möglich, daß, durch seine Anerkennung und Betätigung in weiteren Volkschichten, ein gewisses Maß von Bürgellosigkeit, von Missbräuchen eintrete. Aber — ich frage — ist dieses ein Grund um die Kenntnis dieser Mittel der Welt vorzuenthalten?

ad. § 4. „Die sozialistische Propaganda soll nur auf der Basis „geschichtlicher“ Entwicklung, also im Lichte konkreter materieller Tatsachen, stattfinden“. Ich antworte: Sich auf den Standpunkt zu stellen, daß die Vernichtung unserer heutigen Gesellschaftsform ja doch, so wie so, eines Tages eintreffen müsse; und daß er demgemäß angezeigt sei in Erwartung dieser Eventualität, sich aller anderen sozialen Neuerungen zu enthalten oder derselben gar feindlich entgegen zu treten — so zu denken und zu handeln, heißt meiner Ansicht nach, weder aufgeklärt noch humanitär sein; — und es heißt auch, politischen, also herzlosen Parteiwählern in die Hände zu arbeiten!

ad. § 5. „Sovell veranlagte Menschen sind gemeinlich Träumer, Luftschlosserbauer.“ Dieser Vorwurf — soweit er nicht vom hartgesotternen Steckenpferdereitern herrührt — ist schon oben beleuchtet worden.

ad. § 6. „Aller gesellschaftliche Fortschritt ist von jeher durch die Sozialdemokratie errungen worden, nie aber durch das Freidenkertum“. Ich antworte: prüfen wir diese Aussage im Lichte historischer Erfahrung; und — seien wir unparteiisch! Wenn es allerdings wahr ist, daß der erste Ausbruch sozial-revolutionären Gefühle auf circa 3000 Jahre zurückgeführt werden kann, also lange vor Gründung des Christentums und ebenfalls lange vor Organisation des freidenkerischen

Gedankens (ich meine den Ausmarsch der Proletarier Nomis auf den Mons sacer, und ihre Protesterklärung gegen die Patrizier, die damaligen „bourgeois“ der Hauptstadt) — so muß auf der anderen Seite zugegeben werden, daß dieses Ereignis nicht zu einem geistlichen Fortschritt und Ausbau geführt hat, und daß die lange Reihe der Jahrhunderte, in allen Ländern, nicht einen einzigen Beleg für die Lebensfähigkeit des sozialistischen Prinzips anführt. Wie ganz anders dagegen mit der freidenkerischen Bewegung! Während ihres 2000-jährigen Bestehens hat sie nie Unterbrechung (wenngleich allerdings viel Unfeindung!) erlitten: sie zählt eine glorreiche Liste von überzeugungsstarken Helden, von Führern und Märtyrern. Also: sagen zu wollen, daß die Welt weit mehr dem Sozialismus als dem Freidenkertum verdanke, das heißt eine der Wahrheit gegensätzliche Ansicht vertreten.

ad. § 7. „Die endgültige Entwicklung, und der Abschluß, der Gesellschaftsordnung kann, und wird, nur durch den Sozialismus statifindun“. — Ich antworte: darauf läßt sich recht Viel erwiedern. Man muß zuerst fragen: sind Tiere, welche diese Behauptung ausspielen, befähigt zu urteilen; sind sie aufrichtig und selbstlos? Verkünden und verheißen sie nicht das wovon ihr Herz überfließt; was sie gerne verwirklicht sehen möchten?

Gewiß kein einsichtiger Beobachter sozialer Verhältnisse wird bestreiten, daß es noch mehrere andere, recht einschneidende und betrübende Faktoren gibt, welche die Entwicklung der Menschheit beeinflußten. Zu sagen, daß Sozialismus der einzige bestimmende Faktor ist, daß er notgedrungen sich einzustellen wird, und muß, — das zu sagen, heißt meiner Ansicht nach, ziemlich verbündet, aber recht unwissend zu sein. Selbsttäuschung ist ja recht wohl möglich, sogar wahrscheinlich — eine Ansicht in der ich wohl nicht allein stehe (man sehe u. a. das Werk von Doktor Le Bon: „Psychologie du socialisme“. Paris 1898).

Es sei mir verstattet noch einige Betrachtungen allgemeiner Natur einzufügen, die wohl nicht unzeitgemäß sein dürfen.

Warum gedeiht der Sozialismus; der kampfreudige, aggressive Sozialismus, mehr oder weniger, in allen Ländern der Erde? Er gedeiht, sage ich, infolge dreier verschiedener Faktoren: 1. durch die Lehren, welche seine Gründer und Vertreter — ein Proudhon, ein Karl Marx, ein Lassalle etc. — ausgestreut haben. Er gedeiht 2. durch die Klassengegensätze, welche sich immer mehr und mehr zuspiigen (die Reichen werden immer reicher, während die Armen nicht, oder kaum, vorwärts kommen). — Und er gedeiht 3. infolge des heillosen individualistischen Getriebes (das moderne Faustrecht!) welcher das traurige Merkmal unserer Tage ist.

Dieser brudermörderische, halsabschneiderische Konkurrenzkampf entfremdet, und erbittert den Arbeitersstand: er erkennt sehr wohl, daß, mit der wachsenden Güteranhäufung, also Reichtum auf Seite der Einen, Abhängigkeit, Kriegerei, Dickebüderei auf Seite der Anderen, der Vielen Hand in Hand geht. Und — da das Wachstum des Sozialismus nicht nur auf wirtschaftlichen und politischen, sondern auch auf sozial-ethischen Motiven beruht, — so ist sein rasches Anschwollen in unseren Tagen leicht erkläbar. Aber — darzulegen wie, und warum, solche Gestaltung sich vollzieht, ist nicht der Zweck gegenwärtiger Studie: ihr Zweck ist zu erforschen welcher von diesen beiden Faktoren (i. e.

Freidenkertum oder Sozialdemokratie) der zur Fort- und Höherbildung der Rasse dienlichere Faktor ist. So sehr es auch wie ein Gemeinplatz klingen mag, es dürfte nicht unmöglich sein zu konstatieren: alle gesellschaftlichen Arrangements, Gesetze, Verordnungen, Gebräuche etc. haben wesentlich den Zweck der Menschheit (wenngleich auch in sehr verschiedenem Maße!) eine größere Summe von Wohlstand zu verleihen, sie aufgeklärter, einfältiger und eventuell zivilisierter zu machen. Der Zweck gegenwärtiger Studie ist daher zu erörtern und eventuell festzustellen, ob dieses Ziel am besten unter den Ausprägungen der Sozialdemokratie, oder unter den Ausprägungen des Freidenkertums (dieses Wort in seinem vollen und ächten Sinne genommen) erreicht werden kann. (Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Vom Tierschutzkongress in Zürich 1912.

Längst ist von den Psychologen festgestellt worden, daß alle Animalien Seelenwesen sind, daß die Wirbeltiere tatsächlich Verstand besitzen. Bereits vor 50 Jahren wußten die Volkschüler in Thüringen, daß die Haustiere denkende Wesen sind. Auf obigem Kongreß hat Professor Paul Förster aus Berlin einen Herrn Karl Krall als den eigentlichen Entdecker des Denkvermögens der Pferde gefeiert. Dadurch ist endlich auch allgemein teilweise bekannt geworden, von welcher erstaunlich tiefstehenden wissenschaftlichen Qualität die Leiter solcher Kongresse sind. Dies nur als Notiz, wir werden später noch darauf zurückkommen.

*

Arbon. § Von der „Juta“, der römisch-katholischen Presse-Agentur, wurde in den letzten Tagen folgende Nachricht verbreitet: „Am 4. August wurde der durch Berspringen einer Schmiergescheide tödlich verletzte Arbeiter der Firma Adolf Sauer in Arbon beerdigt. Auf besonderen Wunsch der Angehörigen des Verstorbenen wurde eine kirchliche Beerdigung angeordnet. Der italienische Missionär erhielt vom katholischen Pfarramt den Auftrag, das Grab einzusegen und die Abdankung zu halten. Als der Leichenzug mit etwa 1500 Teilnehmern auf dem Friedhof angelangt war und der Missionär die Einsegnung des Grabes vornehmen wollte, traten vier Sozialisten vor und stießen den Missionär mit den Worten auf die Seite, die Pfaffen hätten hier nichts zu schaffen. Auch der Totengräber wurde außer Funktion gestellt, indem einige Italiener erklärten, sie wollten ihren Kameraden selber beerdigten, und ließen den Sarg dann auch wirklich selber ins Grab hinunter. Die Menge nahm eine derartig drohende Haltung ein, daß sich der Missionär in die Friedhofskapelle flüchten mußte. Nur der Energie des Weinfimmers Huber, der sich vor die Türe stellte, ist es zu verdanken, daß er nicht tatsächlich belästigt wurde. Die Abdankung hielt dann an Stelle des Missionärs der sozialistische Gemeinderat Oberhansl; ferner sprachen am Grabe vier italienische Anarchisten. Die Polizei, die in verstärktem Maße aufmarschierten mußte, hat zwei Verhaftungen vorgenommen.“ Nimmt man die Pfaffenbrille, durch welche der Vorgang offenbar gesehen wurde, von der Nase, so bleibt freilich noch eine zu bebauende Störung des Gräberfriedens, von der jedoch erst noch festgestellt werden muß, wer sie verschuldet. Bei der bekannten Seelenfängerei, die von der katholischen Kirche an den Sterbetteten getrieben wird, scheint nicht ausgeschlossen, daß die Geistlichkeit es ist, die für den bemühten Zwischenfall verantwortlich zu machen wäre.

Über einen weiteren Vorfall der sich unmittelbar an das Unglück anschloß, und für die Roheit christlicher Brüder bezeichnend ist, wird noch berichtet: Der verunglückte italienische Arbeiter gehörte bis vor 14 Tagen der christlich-sozialen Gewerkschaft an, hat dann aber jedenfalls diese Gesellschaft kennen gelernt und trat der freien Gewerkschaft bei. Bald sollte sich nun aber die christliche Brüderliebe zeigen. Die „Thurg. Arbeiterzg.“ schreibt darüber: „Kaum war das Unglück geschehen; alles stand noch unter dessen erschütterndem Eindruck, so erklärte ein Hauptagitator